

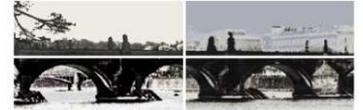
SELIGER-GEMEINDE
Brückenbauer in Europa



Nr. 73 – Sept. 2022



DIE BRÜCKE
Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten



Aktuell:

Gedenken an Ludwig Czech



Ehrten Dr. Ludwig Czech in Theresienstadt/Terezín: v.li: Libor Rouček MdEP a.D., Henning Homann (SPD Sachsen), Ex-Außenminister Tomáš Petříček (ČSSD), Matthias Dornhuber, (BayernSPD), Lukáš Ulrych (ČSSD-Jugend), Urban Überschar, (FES Prag), Vladimír Špidla und Lubomír Zaorálek (Demokratische Masaryk-Akademie).

Die Seliger-Gemeinde veranstaltete mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der Sudetendeutschen Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) eine Studienfahrt nach Prag, Theresienstadt und Aussig. Anlass war der 80. Todestag von Ludwig Czech, der als Vorsitzender der DSAP seit dem Tode Josef Seligers bis 1938 die Partei geführt hatte und mit dem Eintritt der sudetendeutschen Sozialdemokraten 1929 in die tschechoslowakische Koalitionsregierung auch ihr Minister war, erst für soziale Fürsorge, dann für öffentliche Arbeiten und schließlich Gesundheitsminister bis zum April 1938. Obwohl Czech ein Visum nach Holland zur Verfügung stand, emigrierte er nicht und blieb mit seiner Frau in Brünn, wo er aber nicht geschützt blieb, wie er dachte, sondern durch die Gestapo als Jude nach Theresienstadt verschleppt wurde. Krank schon durch die Umstände, denen alle Juden im Protektorat ausgesetzt waren, verstarb Ludwig Czech am 20. August 1942 in Theresienstadt. Ein Grab gibt es nicht, er wurde in einem Massengrab verscharrt. Seine Frau Lili (Elisabeth), die Theresienstadt überlebte, gab nach dem Krieg Auskunft über den Tod und seine Umstände.

In einer Gedenkveranstaltung in Theresienstadt bei strömendem Regen, der die Teilnehmer zwang in einem Laubengang gegenüber der Gedenktafel Schutz zu suchen, versammelten sich deutsche und tschechische Sozialdemokraten, um an diesen Mann zu erinnern, „der alle guten Seiten des tschechisch-deutschen Zusammenlebens in der ersten Republik verkörperte.“ Wie Václav Havel in seiner Gedenkrede 1993 erinnerte, als zum ersten Mal ein sichtbares Zeichen der Anerkennung für Ludwig Czechs Leistung durch die Anbringung einer Gedenktafel in Theresienstadt durch die Tschechische Republik erfolgte.

weiter auf Seite 2

Aus dem Bundesvorstand

Liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen, vor knapp zwanzig Jahren erhielt Peter Becher, damals Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins und später Bundesvorsitzender unserer Gemeinschaft, den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. Die Feierstunde fand damals nicht im Landtag, sondern im Sudetendeutschen Haus in München statt und die Ehrung nahm Albrecht Schläger mit meiner Mithilfe vor.



Seit 1991, also mittlerweile mehr als 30 Jahre bin ich Mitglied der Seliger-Gemeinde und seit 2005, 17 Jahre also, als Dr. Peter Becher und Dr. Martin K. Bachstein ihr Amt niedergelegt haben, durchgehend in einer Doppelspitze Bundesvorsitzender dieser Gemeinschaft, die sich als Rechtsnachfolgerin der „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP)“ der ersten Tschechoslowakischen Republik (1919-1938) versteht. Waren es in den ersten Jahren von 2005 an Albrecht Schläger und ich, so ist es nunmehr, seit Albrecht sein Amt zur Verfügung gestellt hat, Helena Päßler, mit der zusammen ich an der Spitze des Bundesverbandes der Seliger-Gemeinde (Gesinnungsgemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten) stehe.

Im letzten Jahr erhielt Albrecht Schläger den Jaksch-Preis, der unserer Gemeinschaft immer wieder die Chance gibt, sich in der politischen Landschaft der Sozialdemokratie national wie international aber auch in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen zu positionieren. Unvergessen unter den bemerkenswerten Preisträgern 2016 sicher der damalige Brünner Primator Petr Vokřál, den wir für seine mutige Tat der Versöhnung auszeichneten und mit dem ich öfter zusammentraf, auch auf dem von der Stadt Brünn jährlich seit 2015 veranstalteten Gedenkmarsch. In diesem Jahr zeichneten wir den Alt-Botschafter František Černý aus, ein Mann, der unserer Gemeinschaft immer sehr

weiter auf Seite 2

Die Seliger-Gemeinde hatte damals die Initiative ergriffen und zu dieser Einweihung eingeladen.

In diesem Jahr waren die Teilnehmer andere, um an Czech zu erinnern, und sie konnten heute auf ganz andere Fundamente der deutsch-tschechischen Beziehungen blicken. Für die tschechischen Sozialdemokraten waren Libor Rouček, Lubomír Zaorálek, Vladimír Špidla und Tomáš Petříček gekommen und trafen neben der Seliger-Gemeinde auf den sächsischen SPD-Vorsitzenden Henning Hohmann und den stellvertretenden Landesvorsitzenden der Bayern SPD Matthias Dornhuber, die im Anschluss noch politische Gespräche führten. Alle, die zum Gedenken sprachen, griffen die aktuellen Fragen nach der Gefährdung der Demokratie und die Entwicklung in Europa auf, die sozialdemokratische Antworten über die Ländergrenzen erforderten.

Urban Überschär, der Leiter des Prager Büros der FES, erinnerte an den am 14. Februar 1870 in Lemberg geborenen Ludwig Czech und dessen Verdienste als DSAP-Vorsitzender und Minister, die gegenüber Josef Seliger und Wenzel Jaksch ein wenig im Schatten stünden. Der ehemalige Außenminister Tomáš Petříček ging auf die europäischen Herausforderungen ein. Das Schicksal Ludwig Czechs zeige heute in Europa, wie wachsam wir sein müssen vor Nationalismus und Hass. Sein Lebensweg zeige, wie sehr Mitteleuropa offen und verbunden war. Als Sozialdemokrat habe er sich immer dafür eingesetzt, dass Deutsche und Tschechen zusammenarbeiten, damit es den Menschen besser gehe. Die Aufgabe für uns bleibe, dass wir gemeinsam Mitteleuropa gestalten und Europa bauen.

Für die kurzfristig verhinderte Vorsitzende der SG Helena Päßler sprang Ulrich Miksch ein, der an die „Czech“-Karten erinnerte, die den Arbeitslosen in der Weltwirtschaftskrise wenigstens mit Lebensmittelanweisungen die bitterste Not lindern half. Und an Masaryk, der 1930 zu Czechs 60. Geburtstag schrieb: „Durch ihren Eintritt in die Regierung haben Sie zur Annäherung beider sozialdemokratischen Parteien beigetragen. Sie haben beigetragen zur Annäherung beider Nationen, von deren Zusammenarbeit in großem Ausmaß die glückliche Zukunft unserer Republik abhängt!“ 1992 habe Ludwig Czech posthum dann den Masaryk-Orden durch Präsident Havel verliehen bekommen.

Dann sprach der ehemalige tschechische Ministerpräsident und EU-Kommissar Vladimír Špidla, der daran erinnerte, dass sich in der Arbeit Ludwig Czechs das spiegele, was auch uns bevorstehe. Es ging um sozialen Fortschritt in einer Zeit des radikalen Wandels. Unsere modernen Gesellschaften, unsere Demokratien hätten ein Vertrauensproblem. Der radikale Wandel müsse in einer gerechten Form beherrscht werden, in einer Form, die humanistisch sein müsse. Wir brauchten ein hohes Maß an Zusammenarbeit, das es so noch nicht gegeben habe, um die kommenden Krisen zu bewältigen. Wir müssen dabei um soziale Gerechtigkeit ringen und gegen Nationalismus kämpfen. „Ludwig Czech war Minister in einer äußerst schweren Zeit und ich glaube es ist wichtig, sich in diesen schweren Zeiten auf ihn und sein Wirken zu berufen.“

Henning Hohmann erinnerte an den Rechtsanwalt und Minister Czech, dessen Lebenswerk ihn mit Demut erfülle. So habe Czech nicht um Krankenkassenbeiträge debattiert, sondern überhaupt eine ganze Bezirkskrankenkasse übernommen und umgestaltet. Es seien damals ganz andere Herausforderungen als heute zu bewältigen gewesen. Matthias Dornhuber erinnerte an die Bedeutung der sudetendeutschen Sozialdemokratie für die bayrische SPD, die vor allem personell bedeutsam war. Und er erinnerte daran, dass Ludwig Czech dafürstehe, dass ein „anderer Weg möglich gewesen wäre“. Ein Weg, der nicht in Krieg und dem Tod so vieler Menschen geendet hätte.

Nach dem Gedenken in Theresienstadt fuhren viele Teilnehmer weiter nach Aussig, um sich die Ausstellung „Unsere Deutschen“ anzusehen. Bei einer fachkundigen Führung durch den stellvertretenden Leiter des Collegium Bohemicums Tomáš Okurka konnte man einige Zeugnisse von Ludwig Czech aufspüren. Czech wird als einer von vier deutschen Ministern in den Regierungen der Tschechoslowakei, mit einem Foto als Redner und dem Ernennungsschreiben aus der Präsidentenkanzlei, unterschrieben mit TGM, gezeigt. Wahlplakate der DSAP, die mit ihrem Vorsitzenden und Minister werben, und ein Ausschnitt einer Rede Czechs auf der dritten tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade 1934, zeigen den politischen Akteur in der ersten Republik. U. Miksch

gewogen war und der im Hintergrund half die deutsch-tschechischen Beziehungen auf neue, bessere Gleise zu setzen.

Unsere Gemeinschaft hatte immer das Jahr 1938 im Hinterkopf, als ihre Vorstreiter in der DSAP formulierten: „wir wollen nicht mit den Massen irren“. Unangenehme Ereignisse, wie im Jahr 1938, sollten nicht aus der Erinnerung und der Geschichte gestrichen werden. Schon der spanische Philosoph Ortega y Gasset beschrieb es so: „Es wäre alles sehr einfach, wenn wir mit einem runden „nein“ die Vergangenheit begraben könnten. Aber die Vergangenheit ist ihrem Wesen nach ein Revenant. Wenn man sie hinauswirft, kommt sie wieder, unabänderlich. Damit kann man sie nur wahrhaft abtun, wenn man sie nicht hinauswirft, sondern mit ihr rechnet, sich mit dem Blick auf sie bewegt, damit man ihr aus dem Wege gehen kann...“. Will man mit der Geschichte rechnen, so muss man sie jedoch kennen.

Auch unser Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis hilft dabei.

Freundschaft,
Euer Dr. Helmut A. Eikam,
Bundesvorsitzender

Bilder zur Gedenkveranstaltung (Fotos: Daniel Ort)



Besuch im Ghetto-Museum

Der 20. August stand ganz im Zeichen der Gedenkveranstaltung zum 80. Todestag von Dr. Ludwig Czech, der 1942 im KZ Theresienstadt ums Leben kam. Die Seliger-Gruppe hatte etwas Zeit bis zur Gedenkfeier, so dass ein Besuch im Ghetto-Museum möglich war.

Das Ghetto-Museum Theresienstadt wurde 1991 in der ehemaligen Schule der Stadt eröffnet. Während der deutschen Besatzung diente das Gebäude als Knabenheim. Das Museum wurde am 17. Oktober 1991 eröffnet – 50 Jahre nachdem die ersten Häftlinge aus Prag nach Theresienstadt gebracht worden waren.

Neben der Dauerausstellung ist die Ausstellung „Theresienstadt in der Endlösung, 1941-1945“ im ersten Stock äußerst beeindruckend. Hier wird der Beginn der Verfolgung der Protektorsjuden, die Einrichtung und das Leben im Ghetto sowie die Transporte in die Arbeits- und Vernichtungslager beschrieben. Außerdem wird die Rolle von Theresienstadt im nationalsozialistischen System der Ermordung der Juden dargestellt.

Einer der bekanntesten Häftlinge in Theresienstadt war Dr. Ludwig Czech, Vorsitzender der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) von 1920 bis 1938. Als Minister in der tschechoslowakischen Regierung (1929 bis 1938) wird er Schirmherr für die deutsche und wenig später auch österreichische sozialdemokratische Emigration. Gemeinsam mit Wenzel Jaksch, seinem Nachfolger als Parteivorsitzender, sorgte Czech dafür, dass viele Emigranten unabhängig von ihrem Status die gefährdete Tschechoslowakei verlassen konnten, bevor sie von den Nazi-Invasoren gefasst wurden. Verhaftungen, Verfolgungen und Verurteilungen blieben Ludwig Czech in den Jahren der politischen Bestätigung nicht erspart. 1938 legte er sein Ministeramt nieder, konnte sich aber nicht dazu durchringen, ins Ausland zu gehen. Im April 1942 kam Dr. Czech mit einem Transport in das Konzentrationslager Theresienstadt, wo er am 20. August 1942 starb.

Am 5. Mai 1945 flüchtete die SS aus Theresienstadt. Drei Tage später befreite die Rote Armee die Gefangenen. Mehr als 140.000 Häftlinge hatten hier gelebt. 38.000 von ihnen starben, fast 90.000 wurden in Vernichtungslager in Osteuropa weitertransportiert. Rainer Pasta

Ausstellung: Böhmen liegt nicht am Meer



Freuten sich über eine gelungene Ausstellungseröffnung: (v.l.) Herbert Schmid, Ellen Seeböck-Castner, Festrednerin Christa Naaß, Dr. Christian Hoyer, Christoph Lippert und Gastgeber Bürgermeister Norbert Stumpf.

Die Seliger-Gemeinde präsentierte vom 1. bis 31. Juli die Lebenswege sudetendeutscher Sozialdemokraten sowie die Publikation „Zwei Tonquellen der Welt“, die mit Mitteln der Ernst und Gisela Paul-Stiftung übersetzt und gedruckt werden konnte, in Bubenreuth.

Am 1. Juli 2022 lud die Gemeinde Bubenreuth zur Ausstellungseröffnung in die ehemaligen Sparkassenräume am Eichenplatz. Bürgermeister Norbert Stumpf konnte neben den Vertretern der Seliger-Gemeinde, Festrednerin Christa Naaß, Stellvertreterin des Bezirkstagspräsidenten beim Bezirk Mittelfranken und Präsidiumsmitglied der Seliger-Gemeinde sowie Rainer Pasta, Ausstellungsbeauftragter der Seliger-Gemeinde und stellvertretender Stiftungsvorstand der Ernst und Gisela Paul-Stiftung, eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. Neben Herbert Schmid von Arbeit und Leben Weiden, der durch die Ausstellung führte, dem ehemaligen Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Bezirksobmann Christoph Lippert, nahmen auch Pablo Schindelmann, Geschäftsführer der Initiative bayerisch-tschechische Freundschaftswochen, Dr. Christian Hoyer, Vorsitzender des Vereins Bubenreuth e.V., Ellen Seeböck-Castner (SPD-Ortsverein) sowie weitere namhafter Persönlichkeiten teil.

In Vertretung der SPD-Ortsvorsitzenden Jessica Braun sprach Ellen Seeböck-Castner ein Grußwort. Wie viele andere Ortsvereine in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg hatten die su-

detendeutschen Sozialdemokraten nach der Vertreibung 1945 auch in Bubenreuth die örtliche Arbeiterbewegung stark aufgefrischt. Seeböck-Castner schloss ihren Beitrag eingedenk dieser Geschichte mit den Worten: „Vorwärts – und nicht vergessen“.

Christa Naaß MdL a.D., Präsidentin der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, hielt den Festvortrag. Die Rednerin erinnerte daran, dass die Gemeinde Bubenreuth vor nunmehr 73 Jahren mit der Ansiedlung der aus Schönbach im Sudetenland vertriebenen Geigenbauer einen bemerkenswerten Schritt gegangen war. Der Gemeinderat beschloss im Herbst 1949 einstimmig, 2000 Schönbacher aufzunehmen, obwohl der landwirtschaftlich geprägte Ort Bubenreuth selbst nur 415 Einwohner hatte. Ein äußerst humanitärer und zukunftsweisender Akt, so Naaß. Bubenreuth entwickelte sich in den Folgejahren zu einem europäischen Zentrum des Streich- und Zupfinstrumentenbaus mit internationalen Marktführern. Rainer Pasta



Albrecht Schläger feierte seinen 80. Geburtstag

mit dabei: v.l. Claudia Königer, Renate Heidler, Christa Naaß, Peter Heidler, Helmut Eikam, Herbert Schmid, Jörg Nürnberger, Anita Berek, Klaus Adelt, MdL, Rosi Hofmann und Volkmar Halbleib, MdL.

Aktuell:

František Černý erhielt den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis



Die Präsidiumsmitglieder Dr. Helmut Eikam, (li.) Christa Naaß (2.v.li.) und Albrecht Schläger (re.) nutzten das Zusammentreffen bei den Marienbader Gesprächen im September 2022 für ein Foto mit dem Jaksch-Preisträger František Černý (2.v.re.), der bei der Preisverleihung in München aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich anwesend sein konnte.

Černý verfüge über die Kunst des *leading by example* – dass er also durch sein eigenes Beispiel führe! Warum also den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an František Černý? Weil sein Interesse dem einzelnen Schicksal galt, weil er eine Abneigung pflegte gegen jede Art von Kollektivschuld, weil er sich resistent zeigte gegenüber ideologischen Konstrukten und Entschuldigungen. Und so habe er die deutsch-tschechischen bzw. sudetendeutsch-tschechischen Dinge durch und durch verstehen gelernt und machten ihn zu einem echten Versöhner, so Botschafter Kafka.

Mit dem Alt-Botschafter František Černý bekam in diesem Jahr ein wahrhafter Brückenbauer, der wesentlich die positive Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen seit der Samtenen Revolution geprägt hat, den Preis zugesprochen. Und der aktuelle tschechische Botschafter in Berlin Tomáš Kafka hielt die Laudatio.

Der Ort der Preisverleihung ist seit 2014 der Bayerische Landtag, in dem die bayerische SPD-Fraktion alljährlich ihren Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler veranstaltet. Über der Veranstaltung am 3. Juli stand auch dieses Jahr das Motto von Papst Franziskus „Niemals Mauern, sondern nur Brücken!“ Und so verleiht die Fraktion neben dem Jaksch-Preis immer auch einen „Brückenbauer-Preis“, der in diesem Jahr auch an die Ukrainerin Oxana Matychuk, der Leiterin der Ukrainisch-Deutschen Kulturgesellschaft Tschernowizi und Gründerin des „Zentrum Gedankendach“, an ein Projekt des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg, das ein deutsch-polnisches Kochbuch erstellte, und an das deutsch-tschechische Jugendmusical-Projekt „TISA-Eine Liebe ohne Grenzen“ ging.

Der tschechische Botschafter in Deutschland Tomáš Kafka schilderte in seiner Laudatio die Rolle Černýs für die deutsch-tschechischen, aber auch sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen. „Wir alle wären ohne František Černý, dem heutigen Preisträger, viel schlimmer dran.“ Der Germanist, Journalist, Diplomat, Botschafter und nicht zuletzt sein Patenonkel sei am 8. Juni 1931 geboren, exakt am gleichen Tag und im selben Jahr wie sein Vater (Vladimír Kafka, der Übersetzer Franz Kafkas ins Tschechische und bereits 1970 gestorben). Das berge eine gewisse persönliche Nähe, die zwischen

beiden auch wirklich bestand und die auch auf die deutsch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen zuträfen, denn die Prager Familie Františeks war bilingual und somit loyal zu beiden Herkunftskomponenten. Das sei manchmal Fluch, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg oder im Stalinismus, manchmal aber auch ein Segen, im Prager Frühling und besonders nach der Samtenen Revolution, gewesen. Das abenteuerliche Leben František Černýs entsprach diesem Gemisch aus Fluch und Segen. Erst war er Maschinendreher, dann geschasster, aber sehr beliebter Sprachlehrer, bald Rundfunkjournalist und schließlich Botschafter in Bonn und Berlin. Und immer durchwirkte er alles mit Freude in seinem privaten, wie im professionellen Bereich. Freude am Beisammensein, am gemeinsamen Schaffen aber auch an der offenen Polemik, so auch Freude, die er in die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen brachte, die doch im vergangenen Jahrhundert so wenig Freude ausstrahlten. Tomáš Kafka beschrieb im Weiteren das Erfolgsrezept Černýs. Nämlich seine Fähigkeit, Leute dazu zu bringen, auf einmal mehr Verständnis für die andersdenkenden und vielleicht auch anders geformten Menschen aufzubringen. Das erfordere Empathie, die auf Selbstvertrauen gründe. Das sei die Voraussetzung dafür, im anderen eine Bereicherung und nicht nur eine Herausforderung zu sehen. „František Černý war bereit, sehr viel von sich selbst zu geben, um die anderen menschlich und kulturell zu bereichern. Man kann sagen, dass wir – Deutsche, Sudetendeutsche und Tschechen – nach einem einzigen Treffen mit František schon etwas verwandelt waren.“



Preisverleihung im Plenarsaal des Maximilianeum. (v.l.) MdL Ruth Müller, Christa Naaß, Tomáš Kafka, Helena Päßler, Helmut Eikam, MdL Volkmarr Halbleib und MdL Markus Rinderspacher

Černý, elektronisch zugeschaltet, hob zu einigen Dankesworten an: Ja, dass er ein Brückenbauer sei, das könne er schon akzeptieren. Er beschrieb drei Momente seines Lebens. Die Herkunft aus einer Prager Familie, in der deutsch, tschechisch aber auch wasser-polnisch geredet wurde, jedoch ohne Übersetzung. Jeder verstand den anderen. Dann sein Erlebnis aus dem Jahre 1946, als er Ferien mit seinem Bruder im Schluckenauer Zipfel machte und sie durch die Landschaft streiften. Da stießen sie auf ein völlig verlassenes Dorf, aus dem die deutsche Bevölkerung vertrieben war. Es war völlig leer. Was hätten diese Menschen, die da ein ganz normales Leben geführt hatten, denn verbrochen? Das fragte er sich damals und das hätte ihn immer wieder beschäftigt. Und schließlich seine jugendliche Leidenschaft für Karl May, der ja diesen Winnetou erschuf, eine Versöhnerfigur? Und später diese Freude als er bei den Filmfestspielen in Karlovy Vary, die ja gerade wieder stattfänden, in den 1960er Jahren Pierre Brice als Journalist von Radio Prag interviewen durfte. Eine Lichtgestalt auch für die damaligen Filmfestbesucher, die ihn damals fortwährend bejubelten.

Ulrich Miksch

Geschichte:

In Zusammenarbeit von Prager Friedrich-Ebert - Stiftung, der liberalen jüdischen Gemeinde Ec Chajim



und der Demokratischen Masaryk-Akademie kam es am 6. September in Prag zu einer Veranstaltung zur Rolle jüdischer Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Historischer Bezug war der 80. Todestag von Ludwig Czech, dem langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Minister der Tschechoslowakei, der am 20. August 1942 im Ghetto Theresienstadt ums Leben kam. Auf diesen historischen Bezug ging auch Urban Überschär, der Leiter der Prager FES, in seinem Grußwort ein. Rabbi David Maxa betonte in seiner Einführung die politische Neutralität seiner Gemeinde, verband dies aber auch mit einem klaren Bekenntnis zu einem demokratischen Engagement. Für die Seliger-Gemeinde ging Ulrich Miksch auf einige Aspekte des Lebens und des politischen Wirkens Ludwig Czechs ein. Er zeichnete den politischen Werdegang Czechs nach und wie er sich bemühte, den Bestrebungen der Nationalsozialisten eine demokratische und soziale Politik entgegenzusetzen. In einer abschließenden Runde diskutierten die Historiker Vít Strobach und Thomas Oellermann über die grundlegenden Züge des Verhältnisses zwischen Juden und Sozialdemokratie in der tschechischen und der deutschen Partei. Beide machten klar, dass die jüdische Herkunft vor allem eine Rolle spielte, wenn die Gegner der Sozialdemokratie Antisemitismus als Mittel zum Zweck verwendeten. Jüdische Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wurden nicht nur wegen ihrer Herkunft

verfolgt, sondern auch wegen ihres Bekenntnisses zur Demokratie. In unseren heute so turbulenten Zeiten ist es wichtig, die Geschichte der Demokraten zu erzählen. Hierzu gehören vor allem auch die jüdischen Sozialdemokraten, die doppelten Feinde der Nazis.

Thomas Oellermann



Referent: Ulrich Miksch



Christa Naaß (Mitte) mit Monika Feist (re.) und Christoph Kriumpholz (li.)

Partnerschaftsarbeit ist immer auch Friedensarbeit

Sich mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen und den Dialog zu führen, dazu trägt auch der seit einigen Jahren stattfindende Versöhnungsmarsch in Brünn bei, an dem ich vor wenigen Wochen teilgenommen hatte.

In Pohrlitz und im Augustinergarten in Brünn gedachten wir der fast 30000 Menschen, die aus der Stadt getrieben wurden - alte Menschen, Frauen und Kinder. Viele Hunderte starben auf dem Weg an Erschöpfung, Durst, Krankheit oder wurden getötet. Wir gedachten aber auch voller Trauer und Schmerz den Menschen, die den Todesmarsch überlebt haben und mit dem Erlebten leben lernen mussten.

Für dieses gemeinsame Gedenken bin ich sehr dankbar. Denn es ist ein großer gemeinsamer Schritt und macht Versöhnung möglich. Ich hatte an dem Versöhnungsmarsch nicht nur als Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates teilgenommen, sondern auch als Stellvertretende Bezirkstagspräsidentin von Mittelfranken – einem der sieben Bezirke in Bayern.

Und zwar aus folgendem Grund: Seit sieben Jahren setze ich mich in meinem Regionalparlament dafür ein, dass wir neben unserer bestehenden Partnerschaft nach Polen mit der Woiwodschaft Pommern und Frankreich mit der Region Nouvelle Aquitaine eine Partnerschaft mit einer Region in Tschechien begründen. Seit sieben Jahren habe ich Kontakte mit der Region Südmähren aufgebaut und nun habe ich es im Juli geschafft, dass der Bezirkstag von Mittelfranken den Beschluss gefasst hat, diese Partnerschaft zu begründen zusammen mit dem Kreishauptmann von Südmähren Jan Grolich.

Bei einer Partnerschaft geht es immer auch um das Erinnern an die gemeinsame Geschichte, an das Unrecht des von Deutschland ausgehenden 2. Weltkrieges, an das Unrecht von Flucht und Vertreibung das folgte. Und es geht darum, als Gesellschaft, als Politik die richtigen Schlüsse für die Problemstellungen der Gegenwart und der Zukunft zu ziehen. Deshalb war es mir so wichtig, dass die beiden Regionen Südmähren und Mittelfranken eine Partnerschaft begründen. Christa Naaß

VEREINSNACHRICHTEN

Mitgliederehrung der Seliger-Gemeinde Österreich



Bei der Mitgliederversammlung im Arbeiterheim Favoriten: (v.l.) Michael Glanz, Abg.z.NR a.D. Marianne Hagenhofer, Anna Ramusch, Gerda Neudecker; GR. Labg. a.D. Volkmar Harwanegg, Dieter Seliger, Leo Zahel, Dr. Ingrid Michalek und Gerta Stanzl.

Der Vorsitzende der Seliger-Gemeinde Österreich, Volkmar Harwanegg konnte am 8. September 2022 im Arbeiterheim Favoriten im 10. Wiener Bezirk eine Reihe von Mitgliedern begrüßen. Neben aktuellen Informationen stand eine größere Mitgliederehrung auf dem Programm, da corona-bedingt im Jahr 2021 keine langjährigen Mitglieder geehrt werden konnten.

So erhielten für ihre langjährige Treue eine Auszeichnung: Michael Glanz, Günther Ofner, Anna Ramusch (jeweils 5 Jahre), Dr. Ingrid Michalek (10 Jahre), Matthias Lauer, Klaus Zahel, Christine und Felix Kissler (jeweils 20 Jahre), Dieter Seliger (40 Jahre), und Leo Zahel (65 Jahre).

Olga Sippl 102 Jahre

Am 19. September feierte Olga Sippl ihren 102. Geburtstag in München. Die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde ist noch immer das lebendige Gedächtnis aller sudetendeutschen Sozialdemokraten, was sich aus ihrem Lebensweg und ihrer noch immer wehenden geistigen Frische ergibt.

Nach der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei war sie es häufig, die Verbindungen für die Seliger-Gemeinde in die alte Heimat knüpfte. Aber auch für eine Verjüngung der SG setzte sie sich ein, in dem mit ihrer Anregung unter anderem die Frühjahrseminare etabliert wurden, die wichtiger Impulsgeber für die Arbeit der Seliger-Gemeinde bis heute sind.

Für ihre Verdienste um die sudetendeutsch-tschechische Verständigung erhielt sie 2016 die Karel-Kramář-Medaille aus den Händen des damaligen tschechischen Premiers Bohuslav Sobotka. Zu ihrem 100. Geburtstag schrieb Bundespräsident Steinmeier: „Ihre Heimat, das Sudetenland, mussten sie als junge Frau verlassen. Sie haben am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, wenn Menschenrechte und Menschenwürde durch den Staat zerstört werden. Heute ist die Versöhnung zwischen den Deutschen und den Tschechen zu Ihrer Lebensaufgabe geworden.“

Ulrich Miksch



Olga virtuell bei der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisverleihung 2022

„Bei jedem Gespräch mit ihr werden immer Erinnerungen ausgetauscht. Wer sich mit Olga unterhält, lauscht einer faszinierenden Zeitzeugin. Man lernt nicht nur Fakten, sondern begreift, was es hieß, Hitler und seinen Anhängern zu widerstehen, das Schicksal der Vertreibung erleiden zu müssen und dabei nicht zu verbittern.“

Christa Naaß

Erinnerungsorte – 34

Letzte Lebensstation von Ludwig Czech

Vor 80 Jahren starb Ludwig Czech in Theresienstadt. Der langjährige Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Minister der tschechoslowakischen Regierung war im Frühjahr 1942 hierhin von den Nazis deportiert worden. In der ehemaligen Festungsstadt Theresienstadt, die die Nazis zu einem Sammel- und Durchgangslager für Juden gemacht hatten, war Czech mit seiner Frau zunächst in der Hoheneiber Kaserne untergebracht, die als zentrales Krankenhaus diente. Er war von Krankheit und Erschöpfung gezeichnet und starb wenige Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus in der Magdeburger Kaserne. Von seiner Frau Elisabeth, die den Holocaust überlebte, ist der 20. August als Todesdatum überliefert, während die Lagerdokumentation den 22. August ausweist. Das Wirken des großen Demokraten Ludwig Czech soll uns auch in unseren unruhigen Zeiten ein Vorbild sein, um zu verhindern, dass sich die großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts wiederholen. Der Auslöser des Ersten Weltkriegs, der Urkatastrophe, der Attentäter von Sarajevo Gavrilo Princip starb 24 Jahre vor Czech in eben jener Hoheneiber Kaserne in Theresienstadt.

Thomas Oellermann



Fučíková, Terezín

Neu-Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

- Gerhard **Hermann**, München
- Lutz **Tittel**, Regensburg
- Andreas **Prandstötter**, Pregarten (Österreich)

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften im 1. Quartal 2022

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

- 10 Jahre:** Bärbel **Chiari**, Schwerin; Klaus **Habermann**, Aichach; Erwin **Hadwiger**, Lappersdorf; Volkmar **Halbleib**, Ochsenfurt; Johanna **Werner-Muggendorfer**, Neustadt; Rainer **Pasta**, Geiselhöring
- 15 Jahre:** Franz **Müller**, Karlskron; Horst **Rössler**, Aresing
- 20 Jahre:** Josef **Böhm**, Birkenfeld
- 25 Jahre:** Josef **Probst**, Einsbach; Vera **Probst**, Einsbach
- 30 Jahre:** Lotte **Göbel**, Wiesbaden

IMPRESSUM

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten
Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38,
80331 München, ☎ 089-597930

info@seliger-gemeinde.de - www.seliger-gemeinde.de

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.),
Dr. Peter Becher (Holzkirchen), Dr. Thomas
Oellermann (Prag), Rainer Pasta (Geiselhöring),
Christine Roth (Dachau), Renate Slawik (München).

Bankverbindung: Stadtparkasse München,
IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC: SSKMDEM33

Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung
der Sudetendeutschen Stiftung.

